



Avanti!

Text – ERIKA SCHUMACHERR & CLAUDIA WALDER / Bild – MARCEL KULTSCHER

Nicht nur Hunde markieren gerne ihre Wege, auch Menschen tun das, allerdings benutzen sie dazu lieber Farbe und Pinsel: Auf den offiziellen Schweizer Wanderwegen sorgen die farbkodierten Markierungen dafür, dass Wanderer nicht vom Weg abkommen.



Pont de Nant – Es soll ja Menschen geben, die nicht gerne nach dem Weg fragen – oder Gegenden, in denen man niemanden fragen kann, weil schlicht niemand da ist. Das könnte gerade auf Ausflügen in die Berge eine zeitige Ankunft am Ziel zünftig verzögern, denn schliesslich können wir Zweibeiner uns den Weg nicht erriechen wie unsere felligen Begleiter. Müssen wir zum Glück auch nicht, denn die Schweiz ist überzogen von einem dichten Netz an Wanderwegen – rund 65 000 Kilometer sind es – und die sind für Menschaugen gut wahrnehmbar markiert. Vergleichbar mit dem Strassennetz, das übrigens nur zehn Prozent länger ist. Und wie die Strassen werden auch die Wanderwege signalisiert, unterhalten und ausgebaut. Allerdings nicht von entlöhnten Angestellten, sondern von circa 1500 Freiwilligen, die Jahr für Jahr ausschwärmen, um die von ihnen begangenen Wege neu zu markieren. Mit Farbe, wohlgemerkt.

Jeder Wanderweg wird mindestens einmal jährlich gründlich kontrolliert, sobald in den höheren Lagen der Schnee geschmolzen ist. So weit können das auch unsere vierbeinigen Freunde noch nachvollziehen, aber die menschlichen Wegmarkierer gehen noch weiter: Sie frischen nicht nur Wegweiser und Markierungen auf und überprüfen die Signalisation, sie stabilisieren auch aberutschte Passagen und schaufeln verschüttete Stellen frei. Damit nachfolgende Wanderer dem gefundenen Weg auch folgen können.

SCHRAUBE LOCKER?

Einer, der schon seit 17 Jahren den Pinsel für das Allgemeinwohl hebt, ist Bernard Matthey-Doret. Er kennt in den Waadtländer Alpen jeden Meter Wanderweg und ist als Markierer für die kantonale Wanderweg-Organisation Vaud Rando unterwegs. Heute schreitet der 67-Jährige die Wege rund um Pont de Nant ab, die obligate Werkzeugkiste in der Hand und Enkel Luis im Schlepptau. Die erste Inspektion gilt dem Hauptwegweiser. Ein fester Griff um den Eisenpfosten versichert: Der hält nach wie vor perfekt, zeigt zuverlässig die Routen an, die in verschiedene Himmelsrichtungen davon wegführen. Der Wegmarkierer schaut nach oben, prüft, dass hier niemand Unbefugtes seine Markierung hinterlassen hat, dass die Schilder sauber sind und keiner der gelben Blechpfeile verbogen ist. Die lockere Schraube an einem der Wegweiser ist mit dem Schraubenzieher im Nu fixiert. Alles in Ordnung soweit.

Hätten wir einen Hund dabei, er würde nach der eingehenden Untersuchung des Wegweisers die ganze Umgebung abschnüffeln. Bernard Matthey-Doret benutzt zwar seine Augen, aber eine Kontrolle der Umgebung gehört auch bei ihm zur Routine. Wachsam schweift der geschulte Blick über die Alpweiden. «Voilà, da fehlt etwas», konstatiert er und erklärt: «Von jedem Standort einer Wegmarkierung muss eine nächste zu sehen sein, die dem Wanderer den Wegverlauf bestätigt.» Auf dieser Route müsste sie an einem Stein ange-

Mit Farbtopf im Einsatz:

← Des Menschen Markieren dient hier nur dem Wanderer.

Der Markierung nach

bracht sein, meint er. Aber wie einer Hundemarkierung setzt auch den Wanderweg-Zeichen die Witterung zu. Vielleicht sei die Farbe abgeblättert oder der Stein von Moos überwachsen, erklärt Matthey-Doret. Grossvater und Enkel machen sich auf den Weg. Nach kurzer Suche finden sie den markierten Stein und stellen fest, dass sich eine Putzaktion nicht lohnt. Erwartungsfroh hüpft der Bub zur Kiste und bringt Farbe und Pinsel herbei – anscheinend macht das Markieren auch Menschen richtig Spass. Bernard lacht: «Ja, Luis, es braucht ein nigelnagelneues Zeichen!», nickt er. Allerdings will der Platz für eine solche sorgfältig gewählt sein – das wissen auch Hunde und bringen damit ihre Besitzer oft an den Rand der Verzweigung – deshalb wird der alte Stein verschmährt. Bei den Wanderweg-Markierungen ist es eher umgekehrt, da kämen die Hundebesitzer – wie auch alle anderen Wanderer – in Bedrängnis, wenn dieser nicht ganz so sorgfältig gewählt würde. Am Ende wählen Bernard und sein Enkel einen Baumstamm aus für die Markierung: hier wird sie besser sichtbar sein als in Bodennähe. Luis, dem Grossvater stets gern zur Hand, hat die Farbtöpfe bereits geöffnet. Weiss und Rot, denn hier verläuft – Luis hat es sich schon beim Wegweiser eingeprägt – ein Bergwanderweg.

SISYPHUS MIT PINSEL UND PUTZLAPPEN

Wegmarkierer leisten Sisyphusarbeit: Schweizweit gibt es rund 50 000 Wegweiserstandorte und alle müssen kontrolliert werden. Pfosten können von Lawinen mitgerissen, weggespült oder von vorbeifahrenden Landwirtschaftsfahrzeugen verbogen werden. Ab und zu ist ein Metallschild zu ersetzen, weil es zerkratzt oder mutwillig abgerissen wurde. Markierungen verblassen, werden ausgewaschen, von Moos bewachsen oder überwuchert von Gras und Gestrüpp. «Meine Arbeit als Wegmarkierer besteht zu drei Vierteln aus Putzen», sagt Bernard Matthey-Doret – und spricht so wohl auch so manchem Herrchen oder Frauchen aus der Seele.

Auf der heutigen Kontrollstrecke führt der Wanderweg über eine Holzbrücke. Eine Stelle, die vielleicht nicht nur von den passierenden Vierbeinern mit Vorsicht begangen wird. Bernard Matthey-Doret dagegen tritt fest auf. Den Handlauf aber lässt er keinen Zentimeter lang los, nicht aus Vorsicht, sondern weil er wissen muss, wie es um die Infrastruktur steht, auch wenn diese der Verantwortung Dritter obliegt. Das gehört mit zum Pflichtenheft eines Wanderweg-Kontrolleurs. «Eine morsche Stelle müsste ich der Gemeinde melden», erklärt er. Versperren abgebrochene Baumstämme oder Äste den Weg, geht die Mitteilung an den Förster.



Mit Farbpinsel im Einsatz.

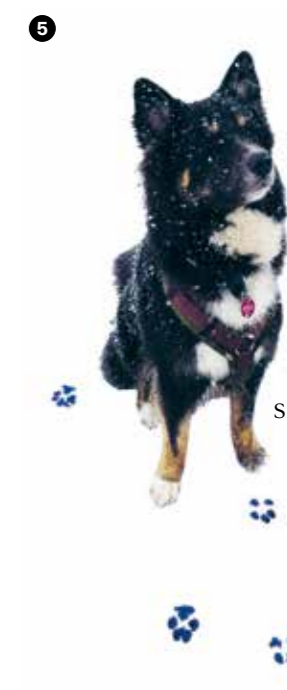
Bernard Matthey-Doret macht mehr als Markieren. Seit seiner Pensionierung amtiert der ehemalige Lehrer als Präsident der technischen Kommission von Vaud Rando und ist Mitglied in derjenigen der Schweizer Wanderwege. Zwanzig Stunden pro Woche steht er durchschnittlich im Einsatz. Allerdings ist er dabei nicht immer unter freiem Himmel unterwegs, denn der «oberste Wegmarkierer» der Waadt agiert auch als Bindeglied zum Kanton und den Gemeinden. Dabei setzt er auf gute «Cohabitation» mit den unterschiedlichen Nutzergruppen und Verantwortlichen der Wanderweggebiete. Es gilt konstruktive Lösungen zu finden, etwa wenn sich Wandersleute und Herdenbesitzer oder die Hunde der Ersteren und die Kühe und Schafe der Letzteren in die Quere kommen. Ausserdem will der Co-Autor des Handbuchs «Wanderwegnetzplanung», das die Schweizer Wanderwege und das Bundesamt für Strassen (Astra) für Fachleute herausgegeben haben, Synergien nutzen, zum Beispiel mit der Pro Natura. Oder mit dem Bundesamt für Landestopografie (Swisstopo), das den kantonalen Wanderweg-Organisationen digitale Kartengrundlagen zur Verfügung stellt. «Die Qualität der Wanderwege ist für die Schweiz eine einmalige Chance», sagt Bernard Matthey-Doret und fügt an, dass hinter der Erholung der Wanderer harte Arbeit stehe. «Aber ich kenne keinen einzigen Wegmarkierer, der unglücklich ist.» ●



CHICA

ERIKA SCHUHMACHER ist freischaffende Journalistin, Redaktorin und Autorin mit Hündin Chica und Kater Gucci, die um die Wette markieren

MARCEL KULTSCHER ist Architekt und freischaffender Fotograf aus Lausanne. Von Hund Mac, der ihn durch die Kindheit begleitet hat, erzählt er noch heute. marcelkultscher.com



SIGI

① Vallée du Nant

Das Vallée du Nant, in das Bernard Matthey-Doret schon den einen oder anderen Farbkübel getragen hat, erstreckt sich vom Glacier des Martinets, an dem der Avançon de Nant entspringt, unter den schneebedeckten Dents de Morcles bis hinab zum Pont de Nant. Auf den 14 Quadratkilometern des Tals gedeihen um die tausend Pflanzenarten, deshalb steht das Vallée du Nant seit fünfzig Jahren unter Naturschutz. Ausgangspunkt für viele Wanderungen ist der Pont de Nant am Taleingang, egal ob diese nun in die Bergmassive Dent de Morcles und Grand Muveran (im Osten) oder zu den Gipfeln Pointe des Savolaires und Pointe des Martinets (im Westen) führen.

Einkehren im VALLÉE DU NANT: Auberge du Pont-de-Nant mit Einzel- und Mehrbettzimmern und Matratzenlagern. aubergepontdenant.ch, vaud-rando.ch

② Am Wegesrand

Würde man aus allen Schweizer Wanderwegen einen grossen Weg machen, käme man auf 65 000 Kilometer Strecke und

könnte eineinhalb Mal um den ganzen Erdball laufen. Auf den Wegen selber führen die Markierungen den Wanderer sicher über Stock und Stein, durch dichten Nebel, manchmal durch tiefen Schnee. Damit der Wanderer nicht nur weiss, wo der Weg lang führt, sondern auch, welche Anforderungen der Weg an ihn stellt, werden die Wege mit verschiedenen Farben markiert. Gelb steht für Wanderwege, die ohne grosse Anstrengung machbar sind und auch keine speziellen Anforderungen stellen. Sie sind breit und verlaufen vorwiegend geradeaus. Weiss-rot-weisse Markierungen hingegen zeigen Berwanderwege an. Diese können unwegsam sein, manchmal steil, vielleicht exponiert und schmal. Und wer sich auf einem weiss-blau-weiss markierten Weg befindet, der weiss, dass er gerade eine Alpinwanderung macht. Solche Wege können über Schneefelder führen, Geröllhalden passieren oder Abschnitte mit Kletterseilen haben. Und manchmal sind Markierungen auch kleine Steinmännchen, die stolz und eigensinnig den rauen Bergwinden trotzen, dem Wanderauge

still den Weg weisen und ihm kurz ein kleines Lachen aufs Gesicht zaubern. Im Gegensatz zu den gemalten Markierungen und Wegweisern sind diese allerdings nicht offiziell. Die ausführlichen Beschreibungen und Anforderungen zu den einzelnen Wegmarkierungen lassen sich bei der Non-Profit-Organisation «Schweizer Wanderwege» finden, die sich auf verschiedenen Ebenen für das Wanderwegnetz einsetzt: wandern.ch/signalisation

③ Kunst am Weg

Vielleicht reibt sich mancher Wanderer die Augen, wenn er die Markierungen sieht, die so sind, wie immer, aber eben doch anders. Auf drei Wanderwegen in Graubünden hat der Künstler Stefan Rüesch die weiss-roten Markierungen neu gestaltet und sich dabei vom jeweiligen Ort, an dem er die Farbkübel ausgepackt hat, inspirieren lassen. So wird die Wanderung fast zum Galeriebesuch unter freiem Himmel. Wanderweg-Markierungen auf der VIA SPLUGA (THUSIS - ANDEER), der VIA ALBULA / BERNINA (OSPIZIO BERNINA - CAVAGLIA) und auf dem Panoramaweg PIZ MUNDAUN. graubuenden.ch

④ Wandernd lernen

Wandern ist nicht gleich wandern – nicht nur, was die Farbe der Wegmarkierungen betrifft. Erwandern kann man sich auch verschiedenste Themen und Wissen. Zum Beispiel geologisches Wissen auf dem «Sardona-Welterbe-Weg» oder historische Geschichten auf dem «Walsertweg». Weitere Themenwege auf: schweizmobil.ch

⑤ Pfötchen

Als einer unserer Redaktionshunde geht auch Sigi gerne in die Berge. Als junger Pfupf war ihm aber die Brunni-Gondelbahn noch nicht so geheuer und als er dann bei der Bergstation Ristis in Engelberg auch noch über einen leicht schwankenden Holzsteg laufen musste, wurde es ihm zu viel: er sprang runter mitten in die frische Farbe und lief mit den grünblauen Pfötchen über den Stein. Seine Abdrücke kann man auf Ristis noch entdecken, zum Beispiel auf dem Weg zum Globi-Abenteuerland. brunni.ch

